

## München und seine Privatsender: Das Wort als Feind des Hörers

## Dumpfes Grollen hinter Musikgeriesel

Inzwischen bewegt sich bei „Xanadu“ der Kontakt zwischen Belegschaft und Geschäftsführung in geordneten Bahnen, ein Betriebsrat ist vorhanden, und für Wirbel ganz anderer Art soll Thomas Gottschalk sorgen. Während „Charivari“ im Münchner Privatfunk mit einem neuen Programmkonzept mitzuhalten versucht, setzt „Xanadu“ auf einen neuen Programm-Macher. Gottschalk soll als Programm-Chef und Moderator den Sender nach vorne bringen. Der Startschuß ist nach einigen Vorbereitungswochen für Ende Februar geplant, der Vertrag mit dem Unterhaltungsstar läuft ein Jahr mit der Option auf ein weiteres Jahr. Im Gesellschafterkreis von „Xanadu“ betont man, für Gottschalk stehe dabei nicht der Verdienst im Vordergrund, „was er bei uns übers Jahr erhält, das verdient er bei seinen Fernsehauftritten an einem einzigen Abend“.

Mit Gottschalks Engagement versucht „Xanadu“ gewissermaßen, den Bayerischen Rundfunk (BR) mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, denn beim BR war der Unterhaltungsstar als Radiomoderator groß geworden, und dorthin sollte er nach dem bislang letzten Engagement im Jahr 1989 eigentlich auch wieder zurückkehren. So jedenfalls schilderte der seinerzeitige BR-Intendant Reinhold Vöth dem Aufsichtsgremium, dem Rundfunkrat, damals die Lage. Gottschalk habe erklärt, wenn er „irgendwann wieder Radio macht, dann wird es der BR sein“, gab Vöth zum besten. Es sei sehr wichtig, so Vöth 1989, daß die Trennung zwischen dem BR und Gottschalk trotz vorausgegangener Querelen ohne Krach stattgefunden habe. Denn sonst würde „Herr Gottschalk möglicherweise für die Konkurrenz Radiosendungen moderieren, die Presse würde alles hochjubeln und der BR einen empfindlichen Verlust seines Images erfahren“.

## Der Medien-Kommentar

## Sturer Bayerischer Rundfunk

Wer Radiosendungen ausstrahlen will, braucht Frequenzen. Sonst hört das Ganze nämlich keiner. Das weiß auch der Bayerische Rundfunk (BR), der gerade dabei ist, ein neues Informationsprogramm – kurz „Bayern 5“ genannt – mit ausschließlich Nachrichten, Berichten und Reportagen auf die Beine zu stellen. Für „Bayern 5“ braucht der BR noch Frequenzen aus dem Bestand der Landeszentrale für Neue Medien (BLM). Sonst würde der Bayerische Rundfunk nur 50 Prozent der Haushalte im Freistaat erreichen. Aber statt gegenüber der Landeszentrale Kompromißbereitschaft zu zeigen, stellt sich der BR stur und will nur Vorteile herausholen. So geht es nicht.

BLM-Präsident Ring wollte ursprünglich dem öffentlich-rechtlichen Konkurrenten überhaupt keine Frequenzen für „Bayern 5“ geben. Schließlich besteht die Gefahr, daß durch die Schaltung von Werbung in dem neuen Programm die finanziellen Entwicklungschancen der privaten Hörfunksender entscheidend geschmälert werden.

Trotzdem gibt sich jetzt die Landeszentrale flexibel und bietet dem BR an: Frequenzen ja, aber ihr dürft auf Dauer keine

Werbung schalten. Hintergrund: Trotz deutscher Vereinigung soll der eigentlich überflüssige Deutschlandfunk nach dem Willen von Kanzler Kohl als nationaler Hörfunksender weiterbestehen und würde damit auch zahlreiche weiß-blaue Frequenzen beanspruchen. Sonst hört ihn nämlich kaum einer. BLM-Präsident Ring will in dieser Situation eine rein bayerische Lösung und lieber dem BR die noch freien Frequenzen für „Bayern 5“ geben.

Aber BR-Intendant Scharf, von seinen Gremien und aus den höheren Redaktionsetagen entsprechend unter Druck gesetzt, will von der Werbung nicht lassen. Dies droht mittlerweile zur regelrechten Prestigefrage zu werden. Das kann einer sächbezogenen Lösung nur schaden. Der BR muß auf Werbung in „Bayern 5“ verzichten und sein neues Programm aus eigenen Mitteln finanzieren. Das ist möglich (Einsparungen im Haushalt).

Übrigens: Was machen eigentlich die CSU oder die Staatsregierung in dieser Frage? Beide meiden das heiße Eisen tunlichst, obwohl bayerische Interessen berührt werden. Ist das noch Medienpolitik?

Nikola Kreidl

„Münchner Merkur“

Wochenende, 12./13. Januar 1991

## Wer wo sendet im Münchner Privatfunk

Radio 2Day, UKW-Frequenz 89,0; von Peter Bertelshofer, in der Regel von 5 bis 17 Uhr; Star Sat Radio, in der Regel von 17 bis 5 Uhr; zeitweise Rundfunk Neues Europa (Religionsfunk); Jazz-Welle-Plus, UKW-Frequenz 92,4; von Hans Ruland, in der Regel von 18 bis 22 Uhr und Sonntagvormittag; ansonsten Radio Arabella, vornehmlich getragen vom Nürnberger Telephonbuchverleger Gunther Oschmann (beteiligt an rund zwei Dutzend kommerziellen Hörfunksendern in Bayern);

Radio Xanadu, UKW-Frequenz 93,3; getragen vom Film- und Fernsehunternehmer Herbert Kloiber („Tele 5“) aus München und weiteren Gesellschaftern; Radio Charivari, UKW-Frequenz 95,5; im Besitz der Verlage von Münchner Merkur und tz sowie des Telephonbuchverlegers Gunther Oschmann; Radio Gong 2000, UKW-Frequenz 96,3; vornehmlich getragen von den Verlagen der Süddeutschen Zeitung, der Abendzeitung, des Gong und vom Holtzbrinck-Konzern;

